

# Der Zieglerblick

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **38 (2021)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Ziegler**blick**

Haben Sie auch den Blick für Besonderheiten in der Ziegelwelt? Aufmerksame treffen auf Auffälliges, Besonderes, Hübsches, Gelingen und Ausgefallenes. Solche Trouvaillen finden hier ihren Platz. Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften.

### «Himmelsvögel»

Schwarm von 746 Eider-Enten aus gebranntem Ton. Altarbild in der Kirche von Isafjörður («Eisfjord») im äussersten Nordwesten von Island.

Entwurf: Ólöf Nordal, nach einer isländischen Erzählung, die angeblich auf das apokryphe Thomas Evangelium von der Kindheit Jesu zurückgeht. 2007 ausgeführt als Gemeinschaftswerk von Gemeindegliedern.

Foto Brigitte Descoedres-Sutter 2012.



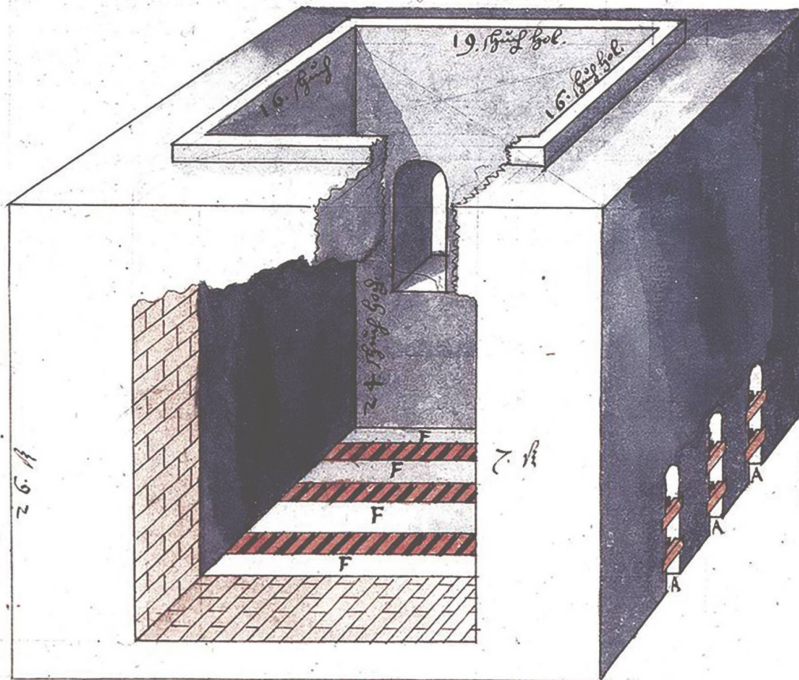
### Was ist denn das?

Diese Bodenplattenfragmente mit Schachbrettmuster wurden Brigit Leuppi von Unterägeri vor Jahrzehnten bei einer Velotour ins Körbchen geschmuggelt.

Sie fanden den Weg als Schenkung ins Ziegelei-Museum, wo sie recherchiert und inventarisiert wurden. ZM 8947, 22 x >18 x 4 cm. Sie entsprechen Landgraf 1993, Typ X9, S. 653 und Abb. S. 659 (15. Jh.?).



## Der Ziegel of Züm dorff Brinnen.



Heinrich Schickhardt, um 1625. Zeichnung eines Ziegelbrennofens mit Torfbefuerung, wie er in Ulm verwendet wurde. (HStAS N 220 T 40 01 Bild 1).

### Ziegelwesen in Ulm

Claudia Eckstein hat aus Archivalien des Ulmer Stadtarchivs das städtische Ziegelwesen erforscht, das sich spätestens im 14. Jahrhundert etabliert hatte. Der Aufsatz vermittelt einerseits eine Vorstellung über das Spektrum der dort produzierten und zum Teil noch heute sichtbaren Ziegeleiprodukte im Ulmer Stadtraum und beleuchtet andererseits die in historischen Eiden und Ordnungen überlieferten Herstellungstechniken von der Formung bis zum Brand.

Claudia Eckstein, Das Ziegeleiwesen Ulms in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Herstellung und Verwendung Ulmer Ziegeleiprodukte zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Geschichte, Kunst und Kultur 61, 2019, S. 59–106.



### In Tonerde pinkeln

Seife aus Urin war das Bachelorthema von Petra Wyss an der Hochschule Luzern. «Man füllt die Tonerde in einen Becher, hängt diesen beim Duschen an die Duschstange und pinkelt rein, schliesst den Becher und schüttelt. Das Gemisch ist dann ein nachhaltig und regional produziertes Duschmittel. Seit Monaten duscht Petra Wyss so. Und sie riecht ganz normal.» Mit ausgewählten Schweizer Kräutern und Tonerde verwandelt sich der eigene Urin durch das Fullonum (Wilde Karde) in antibakterielle, reinigende und nach Heu duftende Flüssigseife. Und sie fragt mit Recht: «Ist eine Flüssigkeit, die aus meinem Körper kommt, tatsächlich ekliger als das Mittel aus der Flasche, von dem ich keine Ahnung habe, was drin ist oder wie es produziert wurde?»

Eigentlich nichts Neues: Schon die römischen Eliten liessen ihre Togen mit einer Seifenlauge aus vergorenem Urin, Tonerde, Pottasche und Seifenkraut waschen.

<https://www.hslu.ch/de-ch/design-kunst/studium/bachelor/objektdesign/bachelor-arbeiten/bachelor-arbeiten-2020/petra-wyss/>

## Lehmbau

Der Lehmbau ist im Ziegelei-Museum aktuell. Nachdem der Stampflehm-turm realisiert ist, arbeiten die Lehmwespen weiter.

Die Lehmgehäuse enthalten 3 bis 7 Brutnester, manchmal auch mehr. Das Weibchen fängt Eulen- oder Spanner-raupen und legt anschlies-send ein Ei dazu. Die Larven entwickeln sich noch im selben Jahr und überwintern in einem selbst gesponnenen Kokon.

Foto Lucia Stöckli.



## Bodenplatten aus Malans

Christian Stoffel von der Denkmalpflege Graubünden liess sich über die reich dekorierte Bodenplatten von der Schermengasse in Malans ins Bild setzen. Sie weisen ein vier Platten übergreifendes Kreismotiv auf. Die Nachforschungen im Ziegelei-Museum haben ergeben, dass die S-förmigen Blattumrisse frühestens ins 16. Jahrhundert zu datieren sind. Gefühlsmässig muten die Formen recht barock (17. Jh.) an.

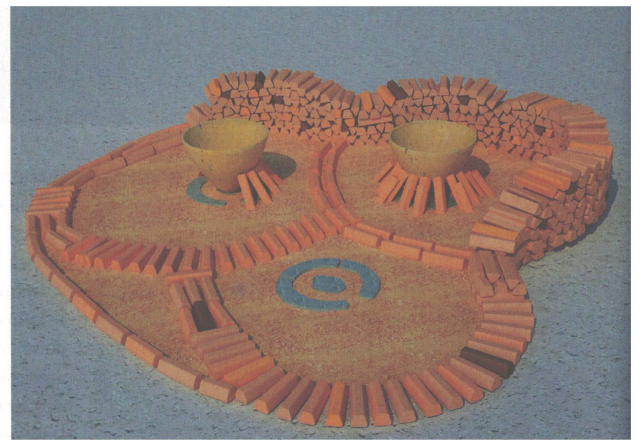




## Ziegel und Schnaps

Lübecker Archäologen haben in der Dampfziegelei «Buntekuh» geforscht, aber nebst Zieglerwaren vornehmlich Brenn- und Destillierereinrichtungen freigelegt. Die Ziegelei wurde 1873 in Betrieb genommen und 1900 um eine Dampf-Kornbrennerei erweitert. 1964 abgebrochen.

Quelle: I. Sudhoff, in: Archäologie in Deutschland 6/2020, S. 64.



## ... und Bier dazu

Bier und Brot gehörten im Alten Ägypten zur Nahrung und rituellen Praxis. Anstelle von Malz aus Gerste und Weizen wurde jedoch Emmer verwendet. Hopfen war unbekannt. Dazu gibt es aus der Pharaonenzeit ab 3032 v.Chr. eine reiche Überlieferung. Neu sind die archäologischen Befunde von Grossbrauereien aus dem 4. Jt. v.Chr., wo über 1000 Liter Bier auf einmal gebraut werden konnte. In Hierakonpolis (3762–3537 v.Chr.) und Tell-el-Farcha (3600–3500 v.Chr., Bild) wurden freistehende Keramikbehälter mit Durchmessern zwischen 60–85 cm freigelegt. Sie wurden von sogenannten Feuerhunden gestützt und waren mit Lehm und Keramikscherben ummantelt. Im Innern erhielten sich organische Rückstände mit sichtbaren Getreidekörnern, die eine ausgeklügelte Brautechnologie belegen. Die Anlage in Tell-el-Farcha wurde aus im Querschnitt D-förmigen Backsteinen errichtet.

Quelle: E. Marinova / L. Kubiak-Martens, in: Archäologie in Deutschland, 1/2021, S. 28–29.

## Der Klang der Stille – ein Keramikhorn

Das Keramikhorn trat im frühen 16. Jh. seine Reise vom Herstellungsort im Weserbergland, Deutschland, ins Augustinerkloster in Skriðuklaustur im Osten Islands an. Das Kloster existierte nur von 1493 bis 1554. Das Horn gehört zu einer Gruppe von Blasinstrumenten, die aus archäologischen Funden bekannt sind, aber nicht aus schriftlichen oder bildlichen Quellen. Es könnte im Kloster als Signalinstrument für die Ankündigung von Gebets- und Arbeitszeiten gedient haben.

Quelle: N. Mehler, S. Kristjánisdóttir und R. Kluttig-Altmann, in: Early Music, Bd. 46/4, Nov. 2018, S. 551–560.  
Foto: Fragment von Skriðuklaustur, Island, L 6 cm, Ø 1.4 cm,  
Zeichnung: Keramikhorn von Aachen-Verlautreide, Ø 20 cm.

